Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 8 (1842)

Heft: 5-6

Rubrik: Kanton Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ranton Bern.

1. Die Erziehungsanstalt bes Srn. Dr. Banblin in Schoren, bei Langenthal. — Auf einer kleinen Reife führte mich ein glücklicher Zufall auch in die Anstalt des Hrn. Dr. Bandlin. Meine Aufnahme bafelbst mar eine febr freundliche. Hr. Bandlin ift ein schlichter Graubundner, ber Medizin studirt, Jurisprudenz absolvirt und schon als Rechtsanwalt nich einen bebeutenden Ruf und einen ausgedehnten Wirkungsfreis in feiner Heimat errungen hatte, als ein kurzer Aufenthalt in Ifferten, wohin Geschäfte ihn geführt hatten, seinem Lebensplan eine gang andere Richtung gab. Raum hatte er bortige Erziehungsanstalten genau angesehen und mit Grn. Dr. Niederer Bekanntichaft ge= macht, als auch feine bisber ftille Neigung zum Erziehungsberufe io laut und machtig in ihm hervortrat, daß er feine hoffnungs= reiche Stellung verließ und mit ganzer Seele bie Jugenderziehung als feine Lebensaufgabe ergriff. Er folgte babei bem Drange feines innerften Wesens Denn in ber Jugenbergiehung findet er seither sein höchstes Glück; in ihr erreicht er seine entschiedene Lebensbestimmung.

Handlin ist ein Mann von höchst unbefangenem Sinne, begabt mit dem heitersten Gemüthe, mit einem hellen Verstand, voll Abel der Gesinnung; er ist redlich und treu, und besitzt neben der reichlichsten Herzensgüte eine überraschende männliche Charakterstärke. Der Mann ist also zum Erziehen geboren. Durch seinen früheren Lebensgang hat er sich ein ausgedehntes Maß von Kenntnissen erworben, das ihn befähigt, den größten Theil des Unterrichts in seiner Anstalt selbst zu besorgen, wobei ihm auch seine leiblich-kräftige Natur trefflich zu Statten kommt. Er steht gegenwärtig im schönsten kräftigsten Mannesalter.

Handlin ertheilt einen vortrefflichen Unterricht, immer anspornend, anregend, belebend. Unterrichten ist sein Lebenselesment. Im Sprachunterricht leistet ihm seine poetische Natur die ausgezeichnetsten Dienste; er weidet seine Schüler nicht bloß auf der dürren Haide der Grammatik, sondern in den blumenreichen Gesilden sprachlicher Erzeugnisse. Er versteht Französisch, Itaslienisch und Englisch. Die erste dieser drei Sprachen spricht er selbst sehr gut. Sein naturwissenschaftlicher Unterricht ist ebensfalls ausgezeichnet, sehr bildend und hat dabei eine vorherrschende praktische Richtung. Hier ist er des Stosses so ganz Meister,

baß er selbst ein recht faßliches Lehrbuch ber Naturlehre ausgearbeitet hat. Es ist zu bedauern, wenn dasselbe noch nicht gedruckt wurde. — In Bezug auf Geographie darf bloß erinnert werden, daß Hr. Bandlin wohl das beste Handbuch der Vaterlandskunde vor einigen Jahren herausgegeben hat. Sehr viele Gegenden der Schweiz kennt er aus eigener Anschauung; daher wird auch dieser Unterricht bei ihm ungemein anziehend. In der Geschichte hat er ebenfalls schwe Kenntnisse, und bei der Lebhastigkeit seisnes ganzen Wesens können seine Geschichtsstunden nicht anders als ergreisend sein. Mathematik, Zeichnen und Musik lehren Hilfslehrer. Frau Bandlin hält französische Lesestunde, worin ihre schwe, genaue Aussprache für den Schüler sehr wohlthätig ist. Auch ertheilt sie sehr guten Unterricht im Klavierspielen.

Wie der Unterricht, so ist auch die Erziehung musterhaft. Unter ben jungen Leuten herrscht nicht der geringste Zwang, son= bern eine febr angenehme, überraschende Freiheit, und dabei den= noch eine auffallend bervortretende Ordnung burch Tag und Nacht. Im Sause herrscht ber rechte Familienton; Die Anaben find Dem Erzieherpaar gegenüber so unbefangen, wie ihre eigenen Kinder, daher auch immer beiter und frob. Namentlich thut die sittliche Haltung bes gangen häuslichen Lebens, ber fromme Ton und ber an der Hand der chriftlichen Urfunden im Unterricht gebildete re= ligiose Glaube bem stillen Beobachter ungemein mohl. 3ch mar von jeher der Unsicht, ein auter Religionsunterricht musse ben Menschen recht gemüthlich froh und ben Charafter milte stim= men, und das ist da wirklich der Kall. Ich wohnte an einem Sonntage einer mufikalischen Abendunterhaltung bei, welche Gr. Bandlin mit einer paffenden Betrachtung schloß, die mich selbst gerührt und ungemein angesprochen bat. Der Ginbruck auf bie Böglinge war unverkennbar.

Die Lage der Anstalt ist sehr gesund — an einem mäßig hohen Hügel, der die schone Aussicht über die weite Ebene von Langenthal gewährt. Die ganze Gegend bietet viele Punkte zu angenehmen Ausstlügen, welche oft gemacht werden.

Die Lebensweise im Hause des Hrn. Bandlin ist sehr zwecksmäßig, die Nahrung einfach, reichlich und gesund, daher auch die Zöglinge munter und stark.

Wie fehr Gr. Bandlin schon bei vielen Familien Bertrauen genießt, beweist auch ber Umstand, bag ihm ber hellsehende Gr.

Dr. Keller in Zürich seinen Sohn anvertraut hat. Seine Unstalt verdient unbedingte Empfehlung.

II. Wiederholungsfurs im Seminar. Es ift befannt, daß der große Rath unterm 26. Juni 1841 nothgedrungen Die Musterschule bes Seminars aufhob und bafur die Seminari= stenzahl von 60 auf 100 erhöhte, um baburch dem großen Leh= rermangel allmählig abzuhelfen. Die Seminaristen üben sich nun im Schulhalten in den brei Abtheilungen der hiefigen Dorfichule unter ber Leitung ber Klaffen= und Seminarlehrer. In Beziehung auf ben Unterricht haben Die Seminariften burch Diefen Wechsel gewonnen, indem fie in den Dorfschulen mehr bas Bild einer Landschule erblicken konnen, als es in der Musterschule der Fall war. Der Unterricht felbst fann mehr so ertheilt werben, wie er dem mahren Bedürfnisse der Volksschule entspricht, b. h. ele= mentarischer. Berloren hingegen hat bas Seminar in ber Musterschule eine theilweise Vorbereitungsanstalt und eine eigent= liche Urmenerziehungsanstalt für bas Wolf; benn meistens mur= ben arme, aber talentvolle Knaben in die Unstalt aufgenommen gegen ein geringes Roftgelb. Moge nun bas Seminar mahrhaft dem Volke das mehr gewähren, was es in der Musterschule ver= loren bat!

Mit der Aufhebung der Musterschule und der Erweiterung des Seminars beschloß die Behörde auch baldige Abhaltung von Wiederholungsfursen. Alle Frühjahr soll ein solcher Statt sins den und zwölf Wochen dauern. Mit Freuden vernahm der Lehsersftand im Allgemeinen diese Anordnung. Es können zwar diese Kurse in Beziehung auf wissenschaftliche Ausbildung, der Kürze der Zeit wegen, wenig thun, aber desto mehr in Anweisung zur Behandlung der Unterrichtssächer, also in methodischer Hinsicht. Vor Allem aus sind solche Kurse wichtig, weil sie erstorbene Gesmüther wieder beleben, gefunkenen neue Kraft geben und Hossenung und Begeisterung erzeugen können und sollen. Das thut vorzüglich noth im Lehrerstande.

Unterm 14. Hornung bieses Jahres hat die löbl. Erziehungs= behörde burch folgendes Schreiben den ersten Wiederholungskurs eingeleitet:

"In Vollziehang des S. 20 des Defrets vom 9. Mai 1837 wird im Laufe dieses Sommers im Seminar zu Münchenbuchsee ein auf die Dauer von höchstens zwölf Wochen berechneter Wie-

derholungs= und Fortbildungskurs für bereits angestellte patentirte Brimarschullehrer abgehalten werden.

"Derfelbe ift für die schwächsten der noch bildungsfähigen Lehrer bestimmt, und hat ben 3med, fie zur Leitung einer Glementarklaffe zu befähigen und überhaupt auf ihre Bildung bele= bend und ergänzend einzuwirken. Die innerhalb ver Schranken biefer Aufgabe zu behandelnden Lehrfächer find: Religion, Pabagogik, Sprache, Rechnen, Zeichnen und Gefang. Der Unterricht wird vom Lehrerpersonale des Seminars ertheilt werben. Die Zöglinge, beren Zahl auf das Maximum von 40 festgesett ift, erhalten Wohnung, Rost und Unterricht unentgelt= lich im Seminar und find im llebrigen, mit Alusnahme ber Sand= und Keldarbeiten, den Seminaristen gleichgestellt. Nach S. 4 des Dekrets vom 28. Februar 1837 fahren fie auch mahrend ber Dauer bes Rurses fort, Die Staatszulage zu beziehen. — Diejenigen patentirten Schullehrer, welche freiwillig an diesem Rurse Theil nehmen wollen, haben fich bis zum 8. März nächsthin, unter Einsendung ihres Taufscheins, ihres Patentes und ber Beugniffe ihrer bisherigen Leiftungen, beim Schulkommiffar ihres Kreifes zu melben. Das Erziehungsbepartement behalt fich übrigens vor, von der ihm nach S. 61 des Primarschulgesetzes zustehenden Befugniß, einzelne Lehrer zum Befuche bes Rurfes anzuhalten, in eintretenden Fällen Gebrauch zu machen.

"Gine später zu veranstaltende Brüfung im Seminar wird entscheiden, welche der angeschriebenen Lehrer in den Kurs aufsgenommen werden sollen; gänzliche Bildungsunfähigkeit und allzu vorgerücktes Alter sind zum Voraus als Ausschließungsgründe anzusehen.

"Der Zeitpunkt bes Anfanges des Kurses wird ebenfalls später bekannt gemacht werden.

"Namens bes Erziehungsbepartements,

"Der erfte Gefretar: C. Jahn."

Im bernerischen Schulblatt sagt Hr. Direktor Rickli Folgenves über die bevorstehenden Kurse:

- "1. Vor Allem aus fuchen wir uns in den Unterrichtsfächern möglichst zu beschränken. Das eine Mal werden wir mehr die Elementarklasse und ihre Bedürfnisse berüchsichtigen, ein ander Mal mehr die Mittelklasse, später vielleicht auch die Oberklasse.
 - "2. Um nicht allzu ungleichartige Glemente unter Die Theil-

nehmer dieser Kurse zu bekommen, und um überhaupt Täuschunsen möglichst zu verhüten, wird jedes Mal voraus öffentlich angezeigt werden, was eben vorkommen soll, damit Jeder sich selbst prüsen möge, ob er das Angekündigte glaube nöthig zu haben. Keiner beklage sich später, er hätte Mehreres und Anderes erwartet.

"3. Um in den Anweisungen zum Schulhalten die möglichste Uebereinstimmung zu erzielen, werden die Seminarlehrer und der Direktor den Unterricht ertheilen. Einigen Unterricht werden die Theilnehmer dieser Sommerkurse mit den Seminaristen gemeinschaftlich genießen, in solchen Fächern namentlich,
in denen sich der Lehrer weniger mit dem Einzelnen zu befassen
hat, wie im Geschichtsunterricht. So hoffen wir auch mit geringerer Lehrerzahl auszureichen.

"Der Kurs wird vorherrschend praktisch und methodologisch sein:

- "a. Meligionsunterricht. Anweisung, denselben in der Elementarklasse zu ertheilen, mit Uebungen verbunden. Außerdem werden die Theilnehmer die Erklärung des N. Test. gemeinsam mit der obern Seminaristenklasse anhören.
- "b. Aus ber Pädagogik wird das Möthigste über Unterrichtsgang, Stundenplan, Klasseneintheilung, Vortrag und Disziplin nach dem Schulgesetz besprochen werden.
- Ganges, theils Uebungen. 2) Auf sat. Anweisung, wie sich an diese Anschauungsübungen unmittelbar die Uebungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck anschließen sollen, verbunden mit eigenen Uebungen. 3) Recht fohreibung. Anweisung, wie sie in der Schule zu beshandeln sei, und eigene Uebungen. 4) Schönschreisben. Methodischer Gang und eigene Uebung. 5) Lesen. Anweisung, wie der erste Leseunterricht nach der Schreibelesemethode zu betreiben sei, und Uebung im eigenen versständigen und tonrichtigen Lesen. 6) Sprachlehre, nur das Nöthiaste aus der Wortz und Saklehre.
- "d. Rechnen. Anweisung, den Unterricht im Kopf = und Zifferrechnen von den ersten Anfängen an zu ertheilen, so weit, als die Zeit es erlauben wird.
- , e. Gefang. Anweisung und eigene Uebung.

- "t. Zeichnen. Bezeichnung bes Ganges für bas erste Ctementarzeichnen und Uebungen.
- "g. Geographie ber Schweiz und Vaterlandsgeschichte. Anho= ren bei ber untern Seminaristenklasse."

So weit ber Auszug aus bem Schulblatt.

Den 18. April rückten die einberufenen Lehrer ein. Von 40 machten den Aurs aber nur 36, weil einige durch Krankheit und häusliche Verhältnisse davon abzehalten wurden.

Aus den Wahrnehmungen, die wir an den Lehrern machten, ging so ziemlich hervor, daß der Kurs nicht fruchtloß geblieben ist, sondern daß er in der That die Lehrer in so weit förverte, daß sie ihren Beruf nun von einer tiesern Seite ersaßten
und mit Bescheidenheit ihre bisherige mangelhaste Wirksamkeit
erkennen gelernt haben. Der Lehrer, einmal dahin geführt, ist
schon auf dem Wege des Fortschritts begriffen. Wohl die meisten dieser Lehrer traten mit guten Entschlüssen ihren Weg nach
Hause an; sorge die Behörde nur immer ernstlicher dasür, a)
durch Verbesserung der schlechten Besoldungen, daß die Lehrer
ihren Muth bewahren können, und b) durch Herbeischaffung von
Lehrmitteln, daß die Lehrer auch mit Freudigkeit und Ersolg arbeiten können. Geschieht dies nicht, so ist der Segen sast das
hin *).

Mit der Prüfung, die den 9. Juli ist abgehalten worden, nahm der Kurs ein Ende. Ihr wohnten zwei Mitglieder des Erziehungsdepartementes und einige Lehrer aus der Umgebung bei. Die Behörde wollte die Prüfung eigentlich nicht öffentlich abhalten lassen, um diese ältern Lehrer nicht zu sehr einzuschüchetern. Das Ergebniß der Prüfung war im Allgemeinen ein erstreuliches. Die Lehrer zeigten wirklich, daß sie angeregt waren, und haben auch in ihren Antworten nachgewiesen, daß sie nunmehr im Stande sind, die elementaren Fächer methodischer in ihren Schulen zu behandeln. Mit Dankbarkeit und gerührt schies den die Lehrer von der Anstalt.

III. Versammlung des Freundschaftsvereines. Die Monate Mai und Juni haben eine pädagogische Bedeutung erhalten durch die Versammlungen der Lehrervereine in den rege-

^{*)} Immer dringender wird das Bedürfnis nach Lehrmitteln; besonders fehlt ein zweckmäßiges Lesebuch. Die hohe Erziehungsbeshörde muß nothwendig bald für ein solches sorgen.

nerirten Kantonen der Schweiz. Diese Vereinigungen sollen auch einen Lichtpunkt bilden in der Kulturgeschichte des Vaterlandes. Möchte jetzt nur auch bald der schweizerische Lehrerverein ers stehen!

Den 2. Mai versammelte sich ber Freundschaftsverein, d. h. der Verein der im Seminar gebildeten Lehrer, in Bern. Mit Gesang wurden die Verhandlungen eröffnet. Darauf folgte die eigentliche Eröffnungsrede vom Präsidenten des Komité's, Herrn Lehrer Füri in Bern. Der Redner verglich den Frühling der Natur mit dem Frühling des Lehrerlebens. Der Lehrer soll im Namen des Herrn Samen ausstreuen. Alles Gute werde von Gott geschützt, wenn es auch noch so unbedeutend scheine. So sei es auch mit dem Vereine; er sei ein Antrieb zum Guten.

Zum Kührer der Versammlung wurde gewählt Hr. Direktor Rickli. Hauptberathungsgegenstand machte die Frage aus: Wie bat sich der entlassene Seminarist außer der Schule zu verhalten? — Zwei schriftliche Arbeiten lagen darüber vor, wurden vorgelesen und mit Beifall angehört. Beide Arbeiten, die eine abgefaßt von einem ausgetretenen Seminaristen, die ans dere von Hrn. Dietrich, gewesenem Vorsteher der Musterschule im Seminar, behandelten die Frage ernst und würdig. Necht väterliche Nathschläge ertheilt die Arbeit des Hrn. Dietrich. In zwei Worten drückte der Verfasser seine in eine Regel zusammensgesaßten Lebensersahrungen aus, nämlich in den Worten: "Haletet Takt!"

"Haltet Takt im Unterrichte!" so ruft ber Verfasser erstens den Lehrern zu. "Wenn ihr auf eine Schule kommt und da den ersten Tag als Mesormatoren auftreten wollet, alles Früshere verdammet, ist das wohl der rechte Schulmeistertakt?"

"Haltet Takt in ber Schuldisziplin!" bas ist bie zweite Regel.

Unter Anderm sagt der Verfasser auch: "Freunde, straset tas Kind, welches Strase verdient hat. Straset nicht im Takt, aber mit Takt, und ihr werdet euch gerade dadurch die Achtung auch der rohesten Schulkinder erwerben.

"Haltet keine Lieblinge, aber auch keine Stiekkinder in euerer Schule," u. f. w. u. f. w.

"Haltet Takt, wenn sich Aeltern und andere Leute unbe= rusen und vielleicht auf eine euch unangenehme Weise in euere Schule mischen. — Haltet Takt auch im Aeußern. — Haltet Takt in euerm Umgange mit Menschen. — Haltet Takt auch in den Aleußerungen über Gegenstände der Religion."

Um Schlusse ruft ber Verf. noch den Lehrern zu:

"So werdet ihr, liebe junge Freunde, mit dem rechten Schulmeistertakt in der Schulstube, im Unterrichte, in der Beshandlung der Kinder, außer derselben im Umgange mit achtungsswerthen Menschen, in euerm christlichsreligiösen Sinn und Wandel, euch die Achtung der Menschen erwerben, euch euern Beruferleichtern, euere Wirksamkeit vergrößern und euch ein zusriedenes frohes Alter verschaffen."

Es wurden noch zwei schriftliche Arbeiten vorgelesen; die eine handelte von der Konfequenz im Schulhalten, die ans dere enthielt eine ernste und warme Aufforderung an die Mitglies der des Bereins, doch ja an der Lehrer=Witenkasse Theil zu nehmen.

Alls Aufgaben für das nächste Jahr wurden folgende zwei Fragen aufgegeben: 1) Die Stellung des Lehrers gegen= über von Kinderspielen. Hat er daran Theil zu neh= men? welchen? und bei welchen? — 2) Wie ist den Kindern das Lügen abzugewöhnen?

Ref. wohnte den Versammlungen bei, sand aber nicht Unslaß zum Sprechen. Da die Sache aber sehr wichtig ist für das ganze pädagogische Publikum, so erlaubt er sich hier seine Gestanken, zwar nur in kurzen Umrissen, mitzutheilen, um weiteres Nachbenken anzuregen, ober vielmehr die Lehrer auf ihre wahre Stellung im Verussleben aufmerksam zu machen.

Will der Lehrer seinem wichtigen Amte genügen, so muß er voraus die nöthigen Lehrereigenschaften besitzen, und diese beste= hen a) in der Gründlichkeit des Wissens und b) in der Tüchtigkeit der Gesinnung. Jene erste Eigenschaft reicht nicht hin zur gesegneten Wirksamkeit, sondern erst die zweite gibt ihr die wahre Weihe und Heiligkeit. In Lehrerbildungsanstalten wird oft zu wenig auf die zweite Eigenschaft Rücksicht genom= men, und darum so viele Klagen gegen jüngere, wenn auch dem Wissen nach tüchtige Lehrer.

Der Lehrer ist Volkslehrer; durch ihn soll das Volksleben veredelt, gehoben werden; er soll daher mit und in dem Volke leben. Dadurch gewinnt er einen sichern Boden seiner Wirksamskeit. Wie das anzustellen? a) Der Lehrer schließe sich in seinem Amte an die wahren und höhern Interessen des Volkes treu und

redlich an. Das gibt Zutrauen. — b) Er sei schonend gegen die Borurtheile des Volkes. Allmählig verbreite er Licht, das dann aber erhelle und erwärme und nicht bloß blende. — c) Der Lehrer ärgere nicht durch sein Benehmen, durch Kleiderspracht das Volk; er erhebe sich nicht über dasselbe. Mur geistig und gemüthlich, im edlern Sinne des Wortes, soll der Lehrer über dem Volke stehen, damit er dieses allmählig zu sich heranzubilden vermag. Der Lehrerstand sollte dem Volke eine Leuchte sein. Der Lehrer unterscheide Vosheit und Unwissenheit; jener trete er mit Kraft entgegen, dieser mit schonender Milde und Liebe.

Der Lehrer suche mit den gebildeten Männern des Orts, besonders mit seinem Amtsgenossen, dem Geistlichen, ein freundschaftliches Verhältniß anzuknüpfen. Ihr Feld der Thätigkeit ist dasselbe, ihr Streben und Wirken soll es auch sein; Hand in Hand sollen sie gehen. Warum sinden wir's so oft anders? Weil es dem einen oder andern sehlt an Bescheidenheit, innerm Beruse, an Erfassung seiner Lebensaufgabe. Lehrer des Volks, störet nicht gegenseitig euer Gotteswerk!

Der Lehrer arbeite unausgesetzt an seiner wissenschaftlichen Ausbildung und sittlichen Beredlung. Die Aufgabe des Lehrersberuses wird immer schwerer, tieser; daher auch das eigene Stustum immer unerläßlicher wird, und zwar nach allen Richtunsgen, in Unterricht und Erziehung. Macht sich der Lehrer immer tüchtiger, und vereinigt er mit der Wissenschaft ein frommes Leben, so wird die Achtung und Liebe der Bessern im Volke nicht ausbleiben. Durch diese innere Tüchtigkeit und die Volksliebe emanzipirt sich der Lehrerstand auf die ehrenvollste Weise.

Diese Mittel werden, ich weiß es wohl, nicht überall versangen, aber sie bilden doch den sichersten Weg zum Gerzen des Bolfes. Wo noch kein Stral höhern Lichtes in den Volksversstand und in das Volksgemüth gedrungen ist, wo noch tiese Nacht der Unwissenheit herrscht, da ist es allerdings schwer für den Lehrer, durchzudringen; aber auch da vermag Pflichttreue viel, und die Behörden haben die heilige Aufgabe, hier dem Lehrer rathend und helsend beizustehen. Wenn die Lehrer des Volksund die Behörden in weiser Besonnenheit vorwärts gehen, dann muß es besser kommen — da langsamer, dort schneller. Verliere man nur nie das Ziel aus dem Auge.